

# General Anzeiger



## für Halle und den Saalkreis.

### Amliches Verordnungsblatt des Magistrats in Halle a. S.

#### 21. Jahrgang.

### Wöchentliche Gratisbeilagen „Halle'sche Familienblätter“ und „Der Hausfreund“.

### Nachrichten - Halle'scher Lokal-Anzeiger - General-Anzeiger für die Provinz Sachsen.

Verkaufspreis 50 Pf. monatlich frei ins Haus.  
 Mit Zustellung des „Halle'schen Familienblattes“ monatlich  
 10 Pf. mehr.  
 Durch die Post: Halle'sche A. (ohne „Hausfreund“) Nr. 1, 2, 3  
 bezgl. B. (mit dem „Hausfreund“) Nr. 2, 3, 4  
 versendet wird unter Beifügung.  
 Anzeigen-Preis an die Anst. je Zeile, mindestens 5 Wochentage zu 10 Pf.  
 Resten 100 Pf. pro Zeile. Beilagen nach Vereinbarung.  
**Haupt-Expedition:**  
 Große Ulrichstraße 16 (Eingang Dorotheenstraße),  
 erscheint täglich (außer Sonntagen) nachmittags zwischen 3-5 Uhr.  
**Halle'sches Tageblatt - Halle'sche Neuzeit**  
 Nachrichten - Halle'scher Lokal-Anzeiger - General-Anzeiger für die Provinz Sachsen.

Verantwortliche Redakteur:  
 J. W. Zschorner (Halle) und J. Zschorner  
 Zschorner & Co. (Halle), Leipzig, Halle, Berlin  
 alle Geschäfts-Verbindungen  
 ausschließlich in Halle a. S.  
 Redaktion: Große Ulrichstraße 16 (Eingang Dorotheenstraße) Gruppe 3.  
 Erscheinungsort: Halle a. S., Marktstraße 16.  
 Für Abnahme unentgeltlicher Exemplare siehe Geschäftsblatt.  
 Druck und Verlag von M. Schulz in Halle a. S.  
 - Fernsprecher 218 u. 428. -

## Die heutige Nummer umfasst 14 Seiten.

### Neueste Ereignisse.

Der Kaiser, die Kaiserin, der Kronprinz, die Prinzen Eitel Friedrich, Waldemar und Joachim wohnten gestern in Hamburg dem Sommerfesten des Hamburger Rennklubs bei.

Vom Generalstab der russischen Marine wird erklärt, das englische Schiff „Woodburn“ sei beschossen worden, weil dieselbe ungeachtet der Warnungen und Befehle des russischen Schiffes in den Schussbereich des russischen Geschwaders einbrach und seinen Kurs beibehielt.

In Verbindung mit dem Königsmord am 1. Februar 1908 sind jetzt in Wien mehrere Verhaftungen von Arbeitern erfolgt.

Die türkische Kammer nahm nach längeren Ausführungen des Ministers des Äußeren vier Anträge an, welche die Entlohnung des Volkes betreffen, Akta zu veröffentlichen.

In Marokko sind neue Unruhen ausgebrochen. Die kaiserlichen Truppen sind von der Wabala des Mogh vollständig geschlagen.

### Das Ergebnis der Kaiser-Entrevue.

Legen Sie an Bord der russischen Kaiserjacht „Standart“ zwischen Kaiser Wilhelm und dem Kaiser ausgetauschten Zinsfuß eine berechnete Kenntnis an für das unvorhergesehene herrliche Freundschaftsbündnis der beiden Monarchen, für deren feste Weisheit, die traditionellen Beziehungen ihrer Reiche zu einander fortzubehalten und nicht zum Zerfall für die bauernde friedliche Gesinnungen beider Völker im allgemeinen, so behält die offizielle Mitteilung über das Besondere der Begegnung, das alle in die letztere gefassten Erwartungen erfüllt worden sind. Es darf nicht übersehen werden, daß im Schloß des Kaiser nicht nur der russische Minister des Äußeren, sondern auch der Ministerpräsident Stolypin, alle die besetzten Leiter der Gesamtpostoffiz des Reiches sich befinden und wenn auf deutscher Seite auch nur der Staatssekretär des Äußeren Herr v. Schön an der Begegnung teilnahm, so war dieser doch mit ausreichenden Funktionen des höchsten Botschafter ausgestattet, und des Besten Aufnahmungen kamen bei den Besprechungen vor Höflichkeit voll und ganz zum Ausdruck.

Diese Besprechungen scheinen ziemlich eingehend gewesen zu sein. Zwar heißt es in dem amtlichen Communiqué nur, daß selbstverständlich die verschiedenen kaiserlichen Fragen verhandelt worden seien, die feineren gegenseitigen Auffassung zwischen Russland und Deutschland ergeben hätten, aber damit ist auch genug gesagt worden. Uns interessiert weniger die Anekdote, sondern wir würden gerne weiß machen, daß die Schmachtmittel zum Einverständnis erhoben, auch bei einem etwaigen Strauß zwischen Friedenland und der Türkei unsere volle Neutralität betonen. Ebenso haben wir keine Ursache, uns in die persönliche Frage zu mischen, keine anderen wirtschaftlichen Interessen im Reich des Schatz keine Einbuße erleiden, so kann es uns gleich sein, ob Marokko oder England dort das Übergewicht hat, und nur für die Auf-

rechterhaltung der Souveränität Bedenken hätten wir einzutreten, weil anderfalls die deutschen ökonomischen Interessen gefährdet sein würden. Das alles wird bei den diplomatischen Unterredungen vor Höflichkeit in Sprache gekommen sein, aber wichtiger halten wir es, daß hinsichtlich der Stellungnahme des deutschen Reichs zur Annetion Bosniens durch Oesterreich-Ungarn eine endgültige Auseinandersetzung zwischen Herrn v. Schön und dem russischen Staatsminister stattgefunden hat und diese Frage nun definitiv ab acta gelegt werden kann. Selbst wenn es sich bei dem Besuch, Herr Nikolaus werden dem Kaiser Franz Joseph einen Bescheid machen, vorläufig nur um ein Gerücht handelt, so werden dadurch doch die Anschauungen wiedergeburt, die in politischen Kreisen hinsichtlich der Beziehungen zwischen dem am Balkan am meisten interessierten Reichen herrschen. Sollte Kaiser Wilhelm in der Lage gewesen sein, die letzten einer ruffisch-österreichischen Wiederbegegnung entgegenwärtigen Hindernisse in seiner Besprechung mit dem Kaiser beseitigen zu lassen, so hätte er sich ein großes Verdienst erworben, denn durch die Neuabstimmung der guten Beziehungen der beiden Kaiserreiche steigt natürlich die Aussicht auf Erhaltung des Friedens ganz erheblich.

Nicht nur die kaiserlichen politischen Fragen sondern auch die internationalen Abmachungen, an denen Deutschland und Russland beteiligt sind, haben vor Höflichkeit den Gegenstand der Erörterung gebildet. Es handelt sich um den Dreißigsten auf der einen und den Fünfundzwanzigsten die ruffisch-englische Entente auf der anderen Seite. Das alle diese Vereinbarungen eine friedliche Tendenz haben, ist schon oft betont worden, aber es genügt für das freundschaftliche Verhältnis zwischen dem deutschen und dem russischen Reich, daß ausdrücklich hervorgehoben wird, jene internationalen Abmachungen könnten die guten Beziehungen beider Staaten zueinander nicht beeinträchtigen. Durch diese Erklärung wird die politische Bedeutung der Kaiser-Entrevue, wird namentlich die durch sie begründete Friedensgarantie wesentlich erhöht, und umso mehr Ursache ist vorhanden, auf diese Begegnung mit Genugtuung zurückzublicken.

### Politische Uebersicht. Deutsches Reich.

\* Berlin, 20. Juni. (Hofnachrichten). Der Kaiser traf am Sonnabend an Bord der Hohenzollern um 7 1/2 Uhr in Neubabelsberg ein und begab sich um 7 3/4 Uhr im Automobil nach Götze nach Langhagen zur Abendstunde im Namen der Verlobten. Die Abreise von Langhagen nach Hamburg erfolgte um 10 Uhr 20 Minuten ebenfalls. Die beiden Kaiserfreier „Samburg“ und „Gneisenau“ haben ohne Unterbrechung ihre Fahrt nach Kiel fortgesetzt. Heute früh 7 Uhr 40 Minuten traf der Kaiser auf Station Wildbad ein und begab sich ins Deutsche Hotel um 10 Uhr 30 Minuten, wo der Kaiser und die Kaiserin im Hofzuge nach Hamburg abgehenden. Zum Empfang waren Prinz Joachim, Bürgermeister Dr. Burghard mit Gemahlin und der preussische Generalmajor v. Götze mit Gemahlin erschienen. Von Bahnhof führten die Majestäten nach dem Sommer Rennplatz.

(Zur Kaiserjachtankunft). Ueber den Verlauf des Freitags wird ausführlich nachfolgendermaßen berichtet: Seit dem Morgen war das deutsche Geschwader unter Dampf bereit, in See zu gehen. Um Verlauf des Vormittags wurde über den Kaiser von Russland in bester Marineuniform auf dem Kreuzer „Gneisenau“ der „Standart“ trug ruffische Admiralsuniform. Die Monarchen schritten auf der „Gneisenau“ die Front der Mannschaften ab, die der russische Kaiser in deutscher Sprache begrüßte. Es folgte ein Bordmanöver und Befehl der Kaiserin und des Admirals. Der Kaiser von Russland übertrug den Offizieren und Mannschaften Unterscheidungen. Hieran begab sich die Majestäten auf das Torpedoboot „Jura“, wo der deutsche Kaiser die Mannschaften in ruffischer Sprache begrüßte, das Torpedoboot genau besichtigte und den Offizieren Leben überreichte. Während dieser Zeit wurde nach der Kaiserjacht „Standart“, die wollte Kaiser Wilhelm dem Gottesdienst am Ufer des Gebirgs der Großfürstin Anastasia bet. Die Majestäten sowie Kaiserin Alexandra, begaben sich darauf zur „Hohenzollern“, wo um 1 Uhr das Frühstück eingenommen wurde. Kaiser Wilhelm trug eine russische Uniform, die Kaiserin aus. Später trafen der Thronfolger und die Tochter des Kaisers Nikolaus auf der „Hohenzollern“ ein. Kaiser Wilhelm begrüßte sie herzlich; der Kronprinz hob er hoch und sagte ihm. Bis zur Abfahrt des Geschwaders verweilten die russischen Majestäten auf der „Hohenzollern“. Beim Abbruch führte Kaiser Nikolaus den deutschen Kaiser dreimal. Unter den Klängen der ruffischen Nationalhymne verließen die Majestäten mit ihren Kindern die „Hohenzollern“. Von „Standart“ erlangte die deutsche Nationalhymne und von allen Seiten erscholl der Hurra. Nachdem die ruffischen Majestäten an Bord des „Standart“ angekommen waren, keuerte der Kreuzer „Gneisenau“ den Abbruchsalut. Die „Hohenzollern“ lichtete die Anker und setzte sich in nördlicher Richtung in Bewegung. Nur den Schritten beider Geschwader wurden die Mannschaften in Parade. Als die „Hohenzollern“ an dem „Standart“ vorüberkam, nahm Kaiser Wilhelm, der auf der Kommandobrücke stand, die Mühe ab und wählte den ruffischen Majestäten den Abbruchsalut ab, den die Kaiserin und die Kinder durch Plänen mit dem Kaiserreich erwiderten. Der „Standart“ und der „Hohenzollern“ Schuss gab man hierauf den Abbruchsalut, der sich mit dem Hurra der Mannschaften und dem Klängen der Nationalhymne mischte. Beim Passieren der „Hohenzollern“ rief Kaiser Wilhelm einen ruffischen Gruß hinüber. Mehr und mehr entfernte sich die „Hohenzollern“ mit ihren Besatzungen um 4 Uhr über das deutsche Geschwader um eine entfernte liegende Insel und kam außer Sicht.

(Kürst Bälou und die Oberlehrer). Auf ein Dant-Telegramm der Oberlehrer Preußens für durchgehende Gehaltsüberhöhung und Gleichstellung mit den Ministern erwiderte der Reichstag am 18. Juni. Das meine Bemühungen für die Gehaltsüberhöhung der Oberlehrer, die im Jahre 1908, 1909 und 1910 nicht erfolglos gewesen sind, erfüllt mit lebhaftester Vergnügung. Regierung und Landtag des preussischen Staates haben durch die dem höheren Lehrstand in der neuen Verordnungsgebung zugewiesene Stellung ihrer hohen Meinung von seiner Bedeutung unter nationaler Beachtung einen deutlichen Ausdruck verliehen. So bin gewiß, daß dies die Oberlehrer befriedigen wird, in ihrer unablässigen Hingebung an ihr edles Amt und an ihre höchste Aufgabe in dem Herzen der ihnen anvertrauten Jugend Beschäftigung und Begeisterung für unser Vaterland zu wecken und zu stärken.

(Ueber die Ergebnisse der Mittelschulkommissionen). Am 15. und 16. d. M. im Kultusministerium zu Berlin stattfand, verläutet, daß es sich um Beförderungen über den im Ministerium ausgearbeiteten Entwurf eines „Schulplans“ für die Mittelschulen handelte. Es hat sich hierher herausgestellt, daß die Vertreter der Mittelschulen die neunmündige Schule für die ge-

### Die schöne Amerikanerin.

Roman von Erich Ebenstein.

(Fortsetzung.)  
 Während Klüger sich mit der schönen Amerikanerin, um deren Willen ein Mädchen bitterer Verdächtig lag, entsetzte, sagte Schönebein zum Staatsanwalt: „Ich möchte die Dame sofort festnehmen lassen. Es sind mir heute morgen von Herrn Klüger mündliche Informationen erteilt worden, welche mir Witz Tod in ein völlig neues Licht rücken und den tätigen Anteil Frau Schönebein daran beinahe außer Frage stellen. Sollte ich sie jetzt gehen lassen, würden wir morgen vielleicht nur mehr ihre Leiche entdecken haben, denn durch die Auffindung des Toten hier muß sie sich als überführt betrachten.“  
 Als Elias Kempel nach diesem ereignisreichen Morgen sein hüßes Heim betrat, fand er eine Depesche Wählers aus Palermo vor.  
 „Unser Verurteilung richtig. Habe interessante Entdeckung gemacht, bringe Konsequenzen mit. Kann aber vorläufig nicht reichen, so krank. Bitte um rechtzeitige Werkbündigung wegen Verhandlungstermin.“ Wähler.  
 Mit einem ärgerlichen Blick ballte der Detektiv die Depesche zusammen.  
 „Dah der Mensch mir gerade jetzt krank werden muß, wo ich ihn brauche!“ murmelte er, „und wo ich selbst fort muß.“  
 XIX.  
 Baron Göb vermaß ganz, daß er vor dem Untersuchungsrichter stand.  
 Erh erregt in die Saare fahrend, war er aufgesprungen, und rannte im Zimmer auf und nieder.  
 In meinem Garten . . . auf meinem Grund und Boden . . .  
 „Nies er jetzt heraus, um abschließen auf mich den Verdacht zu lenken . . . so beheltes ich dich und gemein konnte sie jandeln!“  
 Schönebein ließ ihn ruhig antworten. Dann sagte er sanft in warmem Tone, dessen Mißgefühl er gar nicht zu verbergen trachtete.

„Haben Sie nun begriffen, Herr Baron, daß die Frau, welche Sie durch Ihr Schweigen schonen wollten, dieser Schwöhung gar nicht wert ist?“  
 „Göb jant auf seinen Stuhl zurück.“  
 „Ja - das habe ich begriffen!“ sagte er dumpf.  
 „Und wollen Sie mir nun endlich die Wahrheit sagen?“  
 „Göb starrte bittler vor sich hin.“  
 „Ja, fragen Sie mich, ich werde antworten.“  
 „Wahsten Sie um die früheren Beziehungen Gabriel Witz zu Frau Schönebein?“  
 „Ja. Irigend jemand hatte mir einmal in einem anonymen Brief Mitteilungen darüber gemacht, doch war ich zu stolz, sie selbst zu befragen. Die Vergangenheit konnte mir ja auch gleichgültig sein. Erst als ich am 10. Mai unermutet Witz bei der Dant-Feier und hierzu wurde, wie Sie ihn in den innigsten Tönen bei ihrer eintägigen Liebe um etwas befragt.“  
 „Was wollte sie vor ihm?“  
 „Das weiß ich nicht. Ihr Ton machte mich rasend vor Eifersucht. Ich sah, daß sie seine Hand unklammernd hielt und sog mich sofort zurück. Erst ging ich in meine Kiste. Dann aber ließ es mir keine Ruhe, ich mußte Klarheit über Witz's Verhältnis zu Witz haben und lehrte in den Nachbargarten zurück. Es schien mir am angemessensten, mich offen mit Witz, den ich für einen Ehrenmann hielt, anzusprechen. Ich erwartete ihn am Tor des Gartenhäufes. Er kam schon nach einer Viertelstunde heraus, und schien auch erregt, weshalb der erste Teil unserer Unterhaltung etwas brüsk verlief. Dann aber maßigte ich mich, und als er befragt, was ich wollte, folgte er mir willig in mein Haus, wo wir uns denn auch in völlig befriedigender Weise ansprachen.“  
 „Welche Aufklärungen gab Ihnen Herr Witz?“  
 „Die Verhältnisse, daß er Wabel nie geliebt hatte, obwohl er sich als Ehrenmann verpflichtet hielt, ihr feierlich in Wänden seine Hand anzulegen. Sie hatte um feierlicher ihre Heimat verlassen und war ihm in phantastischer Wädhenswärmeri nach München gefolgt. Dies und der Umstand, daß man ihren Ruf ungerührt antwortete, weil er sie als solche Magellone malte, bewog ihn zur Verlobung. Umstände, die nichts mit ihrer Liebe zu tun hatten und über die Herr Witz Schwärmen beobachten mußte, bewogen Wabel dann selbst, die Verlobung zu lösen, worauf Witz

abriefte und sie erst am 10. Mai in Wien wieder sah. Mehr als Herrn Witz's Worte, überreichte mich damals kein ganzes Weib, das meine Eifersucht grandios war. Er bemerkte sogar mit bitterer Miene: „Eigentlich müßte mich Wabel hassen und ich glaube, sie ist jetzt auch auf dem Wege dazu. Meine Verantwortlichkeit ist ihr gerade so verhängnisvoll geworden, wie die ihre mit.“  
 „Sie gingen dann mit ihm fort. Warum gingen Sie nicht durch das Hauptort nach der Dienstvertrage?“  
 „Herr Witz hatte mich gefragt, ob die Verlobung keinen Ausgang in die Heftelverlobung bestehe. Für ihn ist die Wiedigung bequemer. Aus diesem Grunde gingen wir fort hinaus.“  
 „Sonderbar. Die Heftelverlobung besteht doch gemeint nur erst aus dem Verlöblichen.“  
 „Baron Göb sah nachdenklich vor sich hin.“  
 „Was hat sich mit mir, umsonst, als er dann gar nicht in der Richtung blieb, sondern mit mir weiterging, in die nächste Seitenpforte einbog und die Wädhingstraße zu erreichen trachtete, wo er absonn in die Straßenbahn stieg. Das hätte er von der Dienstvertrage aus näher und bequemer gehabt.“  
 „Was badeten Sie sich dabei?“  
 „Ich kann es mir nur auf eine Weise erklären, er wollte noch niemand mehr in der Dienstvertrage gesehen werden. Sein Welen machte mich überhaupt einen festam bedrückten Eindruck, als ob er irgend etwas fürchte und so schnell als möglich aus der Gegend fortzukommen wolle.“  
 „Um - und doch kam er abends, als es finstler war, wieder!“  
 „Ja. Und das ist ein Rätsel, dem ich feierlich fortwährend nachgrübele. Warum kam er zu Wabel Schönebein, während man ihn im Hause Marus zur Verlobung erwartete? Weshalb lehrte er an diesen Ort zurück, den er wenige Stunden früher möglichst eilig und ängstlich hätte verlassen wollen? War er am Ende doch nicht der Ehrenmann, für den ich ihn hielt?“  
 „Göb schüttelte den Kopf über diesen zweiten Versuch am Abend?“  
 „Göb ärgerte ein wenig, begann dann aber entschlossen zu sprechen.  
 „Ich war im Garten, um meine Nerren etwas zu beschaffen. Die Sache am Nachmittag hatte mich doch sehr erregt, und ganz wie meine Eifersucht noch nicht erloschen. Im Nebengarten hörte ich Wabel mit ihrer Gesellschaftlerin leise plaudern. Während ich





